



Hitlers Mann in Jerusalem

Das schillernde Bild des Großmuftis Amin al-Husaini

Schwarz und weiß sind diese beiden Bücher. René Wildangel möchte die Palästinenser vom Vorwurf der Kollaboration mit den Nazis entlasten, während Klaus Gensicke diese gerade anhand des Großmuftis von Jerusalem, Amin al-Husaini, zu beweisen sucht. Arabern würden gerne Sympathien für die Nazis angelastet, wie es Klaus-Michael Mallmann, Martin Cüppers und Matthias Küntzel tun, beklagt Wildangel. Da die Autoren aber kein Arabisch sprächen, seien sie einseitig.

Dem begegnet Wildangel dadurch, indem er palästinensische Zeitungen aus der britischen Mandatszeit analysiert. Er glaubt, so belegen zu können, dass es auch arabische Ablehnung und Kritik an den Nazis gab. Wer hätte das aber je bestritten? Außerdem fällt sein Bild al-Husainis hinter den Stand zurück, den etwa ein palästinensischer Wissenschaftler wie Philip Mattar bereits erarbeitet hat. So richtig es auch ist, die Araber nicht auf den Mufti zu reduzieren, so darf man ihn dennoch nicht schönreden. Sein früherer Sekretär sagte über die Nazis und den Mufti: Al-Husaini fühlte sich ganz als einer von ihnen.

-----Ergänzung in der Webversion 5-2008-----

DER REICHSFÜHRER - #
CHEF DES 44-HAUPTAMTES

 Berlin-Grünwald, den 27.5.1944
 Douglasstraße 7-11

 cd⁴HA/Be/ye. VS-Tsb.Nr. 403 /44 g.Kdos. 2 Ausfertigungen
 Adjtr-Fgb.Nr. 355 /44 S.Kdos. 1. Ausfertigung

Bitte in der Antwort vorstehendes Gesch. Nr. und Datum anzugeben.

- Betrifft: I. Besprechung im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete
 II. Besprechung mit Reichsminister B a c k e
 III. Großmufti
 IV. Besprechung mit der Luftwaffe
 V. Parteikanzlei / Reichsjugendführung

 An
 44-Standartenführer Dr. B r a n d t
 Reichsführer-44 Persönlicher Stab
 Berlin SW 11
 Prinz-Albrecht-Str. 8

Besondere Kennzeichnung

- III. Besprechung Großmufti mit Reichsminister Dr. G o e b b e l s.
 a) Der Großmufti war zu einer längeren Aussprache bei Reichsminister

- 5 -

Dr. G o e b b e l s. Die Aussprache wurde von mir mit Staatssekretär 44-Brigadeführer Dr. N a u m a n n festgelegt. Dr. G o e b b e l s war vom Großmufti stark beeindruckt. Er fuhr am nächsten Tage zum Führer und hat ihm begeistert über den Großmufti und seine Arbeit Vortrag gehalten. Daß dabei von uns, die wir den Großmufti erst heraufgeholt, nach vieler Mühe und Sorge im Deutschen Reich zu dem gemacht haben, was er heute ist, kein Wort gesprochen wurde, ist eine bittere, aber feststehende Tatsache.

Der Führer hat die Unterstützung des Großmuftis durch Dr. G o e b b e l s nach jeder Seite hin gebilligt, ihm eine Art Generalvollmacht erteilt, alles zu tun, um den Einfluss des Großmuftis zu stärken.

- b) Von wohlunterrichteter Seite wird mir mitgeteilt und auch bestätigt, daß man zurzeit in Japan intensiv überlegt, wie man entweder den Tenno oder einen der obersten kaiserlichen Prinzen zum Kalifen ernannt; zu mindesten soll das Kalifat vom kaiserlichen Haus übernommen werden. Diese Bestrebungen sind dem Großmufti seit drei Wochen bekannt. Da es ausgesprochen gegen seine Gedankengänge geht, kann man die ihn zurzeit beherrschende Unruhe wohl verstehen.

IV. Besprechung mit der Luftwaffe.

Wie dieser Ausriss Ende Mai 1944 zeigt, hat Hitler den Mufti auch wie einen seiner Nazis fördern lassen. Nicht nur in Goebbels Propaganda, sondern auch in Ribbentrops Auswärtigem Amt, in Himmlers SS, in Rosenbergs Ministerium und in Canaris' Abwehr II (Sabotage, dann ab Februar 1944 im Sicherheitsdienst der SS).

Wildangel wiegelt dagegen ab: Der Mann, der im Zweiten Weltkrieg als Hitlers Gast in Berlin lebte, habe nur in Radiosendungen für den Nahen Osten mitgearbeitet, in denen allerdings zum Dschihad gegen die Alliierten gehetzt wurde. Aber mit der Vernichtungspolitik habe al-Husaini nichts zu tun gehabt.

Dagegen sprechen seine Aufrufe zum Mord an den Juden, sein rassistischer Hass und sein Wissen um den Holocaust. Gensicke berichtet darüber in seiner Dissertation von 1988, die als aktualisierte Zweitaufgabe hier vorliegt. Er hat allerdings nur deutsche Akten eingesehen. Wildangel erwähnt Gensicke lediglich.

Als Hitler an die Macht kam, bot sich ihm al-Husaini an. Nach den arabischen Aufständen gegen die Briten legte der Mufti Berlin 1937 einen Vertragsentwurf vor: Er wolle Waffen und Hilfe für seine arabischen Nationalisten, dafür betreibe er Nazipropaganda im islamischen Raum und Sympathiewerbung für den Kriegsfall. Der jüdische Handel werde boykottiert, deutsches Kapital genutzt und der Terror – seine Wortwahl – in den Mandatsländern forciert und „mit allen Mitteln“ die Schaffung eines Judenstaats in Palästina blockiert. Dieser Vertrag wird in beiden Büchern überhaupt nicht erwähnt.

Hitler kündigte dem Mufti Ende 1941 an, „die Judenfrage zu lösen“. Komme sein Militär bis in den Kaukasus, dann schlage die Stunde des Großmuftis als Führer der Araber. Berlin strebe auch die „Vernichtung der Juden“ im britischen Herrschaftsbereich an. In Berlin erbat sich al-Husaini eine „möglichst große Judenwohnung“.

Er schickte bald einen Getreuen los, um das Konzentrationslager Sachsenhausen zu inspizieren. Das war nicht nur ein SS-Muster-, sondern ein Vernichtungslager mit Krematorium. Gensicke, der offensichtlich die neuere Literatur nicht kennt, erwähnt den Besuch (hier in der Webversion von "erwähnt... nicht" zu "erwähnt" korrigiert). Für Wildangel, bei dem der Mufti fälschlich jenes KZ selbst aufsuchte, lässt die Inspektion aber nicht auf nähere Kenntnis der Vernichtungspolitik schließen. Für Gensicke steht dagegen die Verstrickung des Muftis in den Holocaust außer Zweifel.

Dass den Mufti die Immigration von Juden nach Palästina nicht freute, ist nachvollziehbar. Dass er aber noch Nazis aufwiegelte, Tausende in Europa verfolgter Juden nicht nach Palästina zu entlassen, gibt der Mufti in seinen Memoiren zu. Hätten die Autoren diese gelesen, wüssten sie, was ihm SS-Reichsführer Himmler Mitte 1943 verriet: „Bis jetzt haben wir etwa drei Millionen Juden vernichtet.“

Die beiden Autoren ignorieren viele wichtige Details. Der Mufti bekam aus dem Fonds des Außenministers (der vom geraubten Gold der Juden gespeist wurde) im Monat 50 000 Mark und weitere 25 000 in Devisen. Er hatte ein Berliner Büro, einen Stab mit meist 12 Personen, eine Suite im „Adlon“ sowie zehn Appartements und Häuser. Der Rassist und religiöse Judenhasser hatte sogar die Idee, zionistische Treffen in Tel Aviv und Jerusalem zu bombardieren.

Adolf Eichmanns Gehilfe Dieter Wisliceny sagte aus: Eichmann habe dem Mufti „die Lösung der europäischen Judenfrage“ im Kartenraum erklärt. Daraufhin habe dieser Himmler um einen Berater gebeten, wenn er beim „Endsieg“ nach Palästina gehe. Wildangel bezweifelt, ob Eichmann ihm die „Endlösung“ tatsächlich offen dargelegt habe. In beiden Werken fehlen die Grautöne.

Wolfgang G. Schwanitz

RENÉ WILDANGEL: Zwischen Achse und Mandatsmacht. Palästina und der Nationalsozialismus. Klaus Schwarz Verlag, Berlin 2007. 444 Seiten, 32,00 Euro.

KLAUS GENSICKE: Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten. Eine politische Biographie Amin el-Husseinis. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2007. 248 Seiten, 49,90 Euro.